

## Fall D1

1 Kurzvorstellung:

2 Ich arbeitete 17 Jahre im Schichtdienst und wechselte vor 5 Jahren in eine  
3 Ermittlungsgruppe einer Polizeistation. Seit dieser Zeit bearbeite ich unter anderem das  
4 Themengebiet der häuslichen Gewalt. Größter Unsicherheitsfaktor in diesem Deliktsfeld  
5 ist immer wieder die Unberechenbarkeit des Gefährders. Ich entwickelte über die Jahre  
6 eine Vorgehensweise, deren Hauptschwerpunkt ich in meine erste Kontaktaufnahme  
7 zum Gefährder lege. Ziel ist, die Vertrauensgewinnung des Gefährders, durch  
8 deeskalierendes Entgegenkommen, da der Gefährder in der Regel durch bereits völlig  
9 überladene innere Spannungen, Schwierigkeiten mit seiner Kommunikationsfähigkeit  
10 hat.

11 Es hat sich gezeigt, dass mit einer dauerhaften Kommunikation zum Gefährder die erste  
12 Krisenzeit zwischen dem Konfliktpaar besser abgewickelt werden konnte. In der Regel  
13 findet meine erste Kontaktaufnahme immer erst am darauffolgenden Tag statt, nicht  
14 beim ersten Angriff.

15 Bericht zum Vorfall:

16 Der hier von mir beschriebene Vorfall ereignete sich allerdings in einem ersten Angriff,  
17 an einem Wochenende, an dem ich einen Zusatzdienst in der Dienstgruppe versah. Ich  
18 machte an diesem Tag Dienst in Uniform.

19 Der Vorfall ereignete sich an einem Samstag im Juni 2015, um die Mittagszeit: Über Funk  
20 wurde der Hilferuf einer Frau bezüglich einer häuslichen Gewalt gemeldet. Die  
21 Geschädigte hatte mitgeteilt, dass sie von ihrem Lebensgefährten körperlich angegriffen  
22 und mit einem Baseballschläger bedroht worden war. Sie habe aus der Wohnung  
23 flüchten können. Er schlage aber nun die Wohnungseinrichtung kurz und klein.

24 Aufgrund der Brisanz der Lage wurden zwei Streifenteams nach dort entsandt.

25 Lage vor Ort:

26 Wir trafen mit zwei Streifenteams am Tatort ein, hielten eine kurze Absprache. Die  
27 Mitteilerin stand völlig aufgelöst vor dem Anwesen im Ortskern eines kleinen Dorfes, in  
28 einem ländlichen Teil des Dienstgebietes. Die 38jährige Geschädigte war im 5. Monat  
29 schwanger. Vater des ungeborenen Kindes war der Gefährder. Sie teilte uns mit, dass ihr  
30 Lebensgefährte einige Minuten vor unserem Eintreffen mit seinem PKW weggefahren  
31 sei. Er hatte zuvor versucht, sie wieder in die Wohnung zurück zu holen. Sie konnte sich  
32 erfolgreich wehren, ihr Bruder, der im gleichen Anwesen wohnte, sowie ihr 17-jähriger  
33 Sohn waren ihr zu Hilfe gekommen. Sie berichtete auch, dass ihr Lebensgefährte am  
34 Morgen vom Nachtdienst nach Hause gekommen war und Alkohol getrunken hatte. Eine  
35 Funkfahndung wurde zügig eingeleitet.

36 Ich nahm mich der Geschädigten an, die in stockenden Worten das Geschehene mitteilte.  
37 Sie wies Rötungen im Halsbereich auf, berichtete, dass sie von ihrem Lebensgefährten  
38 gewürgt worden sei. Ich setzte mich mit ihr an einen Tisch in einem größeren Raum des  
39 Hauses, begann erstmal beruhigende Fragen zu stellen, was mit einer  
40 Tatbestandsaufnahme verbunden werden konnte. Während des Gesprächs klingelte das  
41 Handy der Geschädigten. Sie erkannte sofort, dass es ihr Lebensgefährte war und  
42 begann am ganzen Körper zu zittern. Die Geschädigte hielt mir das Handy entgegen. Ich  
43 holte mir kurz ihre Zustimmung ein, das Gespräch annehmen zu dürfen. Mein Hauptziel  
44 war in diesem Moment, den Beschuldigten zur Rückkehr zu bewegen, bzw. seinen

45 Standort zu erfahren, denn eine Funkfahndung machte aufgrund der Distanzen  
46 innerhalb unseres Dienstgebietes keinen großen Sinn. Noch bevor ich mich nach der  
47 Entgegennahme des Anrufs vorstellen konnte, brüllte Gefährder in das Telefon: „Du hast  
48 die Bullen gerufen, du Miststück, aber die sind an mir vorbeigefahren, ich habe sie  
49 gesehen, die kriegen mich nicht.“ In ruhigem Ton antwortete ich, dass ich ein „Bulle“ sei  
50 und gern mit ihm in Ruhe reden wolle. Er reagierte ausgesprochen beleidigend und  
51 provokant, fragte mich nach meinem Dienstgrad und meinen Namen. Ich blieb ruhig,  
52 beantwortete ihm die Frage, teilte ihm mit, dass mir an einem vernünftigen Gespräch  
53 gelegen sei. Er schimpfte auf seine Lebensgefährtin, teilte mir mit, dass sie ihm das  
54 Leben zerstört habe, das Leben für ihn keinen Sinn mehr mache, er sich ggfl. erschießen  
55 lassen werde, falls wir ihn stellen sollten. BS reagierte provozierend, unkooperativ und  
56 völlig überdreht. Auf seine Provokationen reagierte ich mit konsequent ruhigen Sätzen.  
57 Im Laufe der Diskussion, bot ich ihm als Motivation für eine Verhaltensänderung, ein  
58 klärendes Gespräch, zusammen mit seiner Lebensgefährtin und mir an, da aus seinen  
59 Aussagen bereits einige Missverständnisse innerhalb der Kommunikation des Paares  
60 hervorgingen. Ich zeigte ihm die Möglichkeit auf, die Spannungskurve zurück zu drehen,  
61 zeigte Verständnis für seinen Zustand, in dem ich ihm mehrmals mitteilte, dass ich mich  
62 gut in seine Lage versetzen könne und bot ihm dieses Gespräch zu Dritt immer wieder  
63 an. Er entgegnete immer wieder seine Bedenken, dass es sich um einen Trick der Polizei  
64 handle, um ihn festnehmen zu können. Ich gab ihm mein Wort, dass es zu diesem  
65 Gespräch kommen werde, er mir vertrauen könne. Zu meiner Überraschung sagte er  
66 plötzlich: „Gut, dann komme ich jetzt zurück.“ Ich beendete das Telefonat, welches ca. 5  
67 min gedauert hatte mit den Worten, dass ich mich auf sein Wort verlasse. Zu dem  
68 Zeitpunkt war ich mir allerdings nicht sicher, ob er wirklich zurückkommen würde,  
69 rechnete eher mit einem weiteren Anruf.

70 In Absprache mit meinen Kollegen vereinbarte ich, dass sie sich im Hintergrund halten  
71 sollten, ich das Gespräch mit dem Beschuldigten erstmalig vor Ort aufnehmen wolle.  
72 Ca. 10 min später fuhr der Beschuldigte auf den Platz vor dem Haus, im Ortskern des  
73 Dorfes vor und stellte seinen PKW auf der gegenüberliegenden Straßenseite ab. Zwei  
74 Streifenwagen standen geparkt vor dem Anwesen. Ich wartete sichtbar allein am  
75 Hauseingang, meine Kollegen saßen in den Streifenwagen.

76 Beschuldigter stieg aus seinem PKW und hielt einen Schlagstock in der Hand. Ich sprach  
77 ihn vom Haus aus an, bat ihn den Schlagstock abzulegen und zum Haus zu kommen. Er  
78 teilte mir mit, dass er auf keinen Fall an den Streifenwagen vorbeilaufen werde, denn,  
79 die „Bullen“ würden ihn sonst festnehmen, er fügte an, das ganze polizeiliche Vorgehen  
80 sei ohnehin ein Trick sei, um ihn zu überwältigen. Der schon am Telefon mehrfach  
81 gefallene Satz, dass man ihn ruhig erschießen könne, da das Leben für ihn ohnehin zu  
82 Ende sei, folgte auch. Ich sprach ihn nochmals an, stellte ihm das Gespräch in Aussicht.  
83 Er wollte jedoch nicht an den Streifenwagen vorbeilaufen und schrie mich von der  
84 anderen Straßenseite laut an, zitierte mich mit einer aufwendigen Arm- und  
85 Handbewegung mit den Worten: „Sie kommen zu mir.“ zu sich. Ich ging daraufhin sehr  
86 entschlossen auf ihn zu und stellte mich ca. 3 m vor ihn, sprach ihn sehr ruhig an, bat  
87 ihn, den Schlagstock ins Fahrzeug zu legen. Er brüllte mich, bzw. seine Wut aus sich  
88 heraus, teilte, den mittlerweile zuschauenden Anwohnern mit, dass die „Schlampe“ sein  
89 Leben ruiniert habe. Ich lies mich nicht beeindrucken und sprach Herrn R. immer  
90 wieder mit seinem Namen an, bat ihn den Schlagstock wegzulegen. Er deutete auf meine  
91 Schusswaffe, gab an, er könne aus Sicherheitsgründen den Schlagstock nicht weglegen.  
92 Er müsse sich gegen eine Waffe verteidigen können.

93 Da ich ihm bereits sehr nah war, Blickkontakt zu ihm aufgenommen hatte, wurde er  
94 etwas ruhiger. Nachdem ich weitere Sätze ruhig an ihn richtete, wie, ob er denn seine

95 Privatangelegenheiten vor allen Nachbarn ausbreiten wolle, legte plötzlich seinen  
96 Schlagstock in das Fahrzeug. Danach fing er dann allerdings wieder an, herum zu  
97 brüllen, meine Kollegen waren mittlerweile aus dem Fahrzeug ausgestiegen und  
98 standen ca. 5 m hinter mir. Er fing nun an, sie mit den Worten „Ihr MickyMäuse“ zu  
99 betiteln. Sie reagierten jedoch nicht auf ihn. Es blieb alles ruhig. Der Einzige, der brüllte,  
100 war der Gefährder. Er stieß permanent Drohungen aus, die seine Lebensgefährtin  
101 betrafen, gab an, er werde es ihr heimzahlen, werde sie umbringen, werde sich selbst  
102 das Leben nehmen. Ich argumentierte weitere 5 min mit ihm, bis er plötzlich und  
103 unterwartet auf mich zukam, mir seine Arme entgegenstreckte und sagte: „Sie können  
104 mich festnehmen. Ich mach ihnen nichts“ Für meine Kollegen war dieser  
105 Verhaltensschwenk ausgebrochen verblüffend, sie hatten fest mit ihrem Einsatz  
106 gerechnet.

107 Ich möchte betonen, dass ich die gesamte Zeit über das Gefühl hatte, die Situation unter  
108 Kontrolle zu haben, obwohl der Beschuldigte mich ständig anbrüllte. Ich spürte ich  
109 deutlich, dass er keine Eskalation wollte, sondern Hilfe brauchte, was er in seiner Lage  
110 nicht mehr äußern konnte. Er war in eine Sackgasse geraten, aus der es ihm allein nicht  
111 mehr möglich war herauszufinden.

112 Ausgang des Verfahrens:

113 Beschuldigter wurde noch an diesem Tag in eine psychiatrische Klinik eingewiesen,  
114 jedoch nach der 12 Std Frist wieder entlassen. Er kam für einige Tage bei einer weiter  
115 entfernt wohnenden Bekannten unter und entschied sich selbstständig zu einer  
116 mehrwöchigen Behandlung in einer Klinik. Geschädigte rief mich regelmäßig an, da sie  
117 nach diesem Vorfall lange mit Angst besetzt war. Ich konnte auch ihr die nötige  
118 Unterstützung geben, da mich Beschuldigter über seine Aufenthaltsorte in Kenntnis  
119 setzte. Geschädigte beruhigte sich in den kommenden Wochen, sie hielt in den ersten  
120 Wochen jedoch regelmäßig Kontakt zu mir.

121 Beschuldigter erhielt ca. 3 Monate später ein Zimmer in einem „Männer-Übergangs-  
122 wohnheim“ in unserem Dienstbezirk, nahe dem Wohnort der Geschädigten. Er wurde  
123 durch Sozialarbeiter betreut.

124 1 Monat später stellte ich fest, dass Geschädigte wieder Kontakt zu Beschuligten  
125 aufgenommen hatte. Sie berichtete mir, dass er sie zur Geburt des gemeinsamen Kindes  
126 in die Klinik begleitet hatte. Letzter Stand der Dinge: Das Paar hat regelmäßigen Kontakt  
127 zueinander, wohnt aber nicht zusammen. Geschädigte hat den Strafantrag gegen den  
128 Beschuligten zurückgenommen.

129 Fazit:

130 Dieser Einsatz ist nur ein Beispiel für meine zahlreichen Erfahrungen mit Gefährdern.  
131 Kontaktaufnahmen mit spannungsgeladenen „Gefährdern“ begegne ich unter Beachtung  
132 der Eigensicherungsrichtlinien, mit einer gesunden Nähe, angstfrei, situationsbezogen,  
133 mit psychologischem Einfühlungsvermögen. Ich würde mir sehr wünschen, die Sicht auf  
134 „Gefährder“ bereits in der Polizeiakademie in einem differenzierteren psychologischen  
135 Zusammenhang darzustellen. Es ist möglich die soziale Isolation des Gefährders mit  
136 Verständnis, Geduld und Nähe zu begegne